



Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
Gostenhofer Hauptstrasse 61 · 90443 Nürnberg

Herrn Dr. Uli Glaser
Stadt Nürnberg
Sozialreferat
Fünferplatz 2

90403 Nürnberg

Landesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement

Dr. Thomas Rübke
Geschäftsführer

Tel.: 0911 2 72 99 82 - 3
E-Mail: roebke@iska-nuernberg.de

Nürnberg, den 06.08.2008

Ehrenamtskarte

Sehr geehrter Herr Dr. Glaser,

vielen Dank für Ihre Anfrage vom 2.7.08. Bezüglich der Einführung einer Ehrenamtskarte in Bayern ist im Augenblick nach meinem Wissensstand das Bayerische Sozialministerium federführend. Verschiedene Vorverhandlungen mit anderen Ministerien (zum Beispiel dem Finanzministerium, das für Vergünstigungen des Eintritts in Bayerische Schlösser u.a. zuständig wäre) laufen gerade.

Zu Ihren Fragen im Einzelnen:

1. Seit etwa einem halben Jahr wird sehr konkret über die Einführung einer Ehrenamtskarte in Bayern nachgedacht. Hierbei spielen andere Bundesländer wie Hessen (aber auch Niedersachsen und Thüringen), die schon Ehrenamtskarten eingeführt haben, eine Referenzrolle. Derzeit ist auch Nordrhein-Westfalen dabei, eine landesweite Karte einzuführen. Voraussichtlich wird auch hier nach dem hessischen Vorbild verfahren. In Bayern werden verschiedene Modelle erwogen:
 - Kopie des hessischen Vorbilds: Dies sieht vor, dass nicht nur zentrale Angebote des Landes, sondern auch jene der Landkreise und kreisfreien Städten auf einer gemeinsamen Internetplattform beworben und gepflegt werden. Die Ehrenamtskarten werden zentral durch die Staatskanzlei ausgegeben. Immer wieder werden attraktive Angebote, zum Beispiel Eintrittskarten des Rheingau-Musikfestivals, verlost. Damit bleibt die Ehrenamtskarte interessant und ihre Angebote sind aktuell. Nachteil: Zentraler Personalaufwand ist erforderlich. Landkreise und Städte müssen sich verpflichten, „ihre“ Angebote auch Ehrenamtlichen aus anderen Regionen zur Verfügung zu stellen.
 - Variante des hessischen Vorbildes, mit dem Unterschied, dass lokal eingestellte Angebote nur von den jeweiligen Landkreis- oder Stadtbewohnern wahrgenommen werden können.
 - Landkreise und kreisfreie Städte entwickeln ihre jeweils eigenen Karten mit einer gewissen Anschubfinanzierung durch das Land.

Aus meiner Sicht ist das erste Modell vorzuziehen. Es bringt aus der Sicht der Ehrenamtlichen die besten Vergünstigungen und garantiert damit auch das beste Verbreitungspotenzial. Alle Erfahrungen der hessischen Kollegen gehen in die Richtung, dass sich dieses Format bewährt hat. Hierfür sollte man föderale Bedenken zurückstellen.



Landesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement

- Seite 2 -

2. Der Aufwand für einzelne Kommunen, eigene Karten zu entwickeln, ist groß. Im Prinzip müssten die kreisfreien Städte und Landkreise ihre eigenen Internetplattformen und Kartenformate vorhalten. Eine Lösung wie in Hessen definiert einen staatlichen Unterstützungsrahmen, der nach den mir vorliegenden Erfahrungen von den Kommunen gerne angenommen wird, weil er Synergien schafft. Nachteil könnte sein, dass keine direkte lokale Bindung zwischen Ehrenamtlichen und Gemeinde hergestellt wird.

Das Erlanger Modell einer kommunalen Karte, das sicher gut funktioniert, profitiert meines Erachtens von besonderen Voraussetzungen, die nicht überall gegeben sind: Es gibt zum Beispiel stadtweite Vereinsringe, die seit Jahrzehnten eng mit der Stadt kooperieren. Damit sind die Ausgabenwege über die Vereine schon vorgegeben. Alle Ämter, die Vergünstigungen gewähren, sind budgetiert. Es gibt nur kommunale Vergünstigungen. Beides ist Voraussetzung dafür, dass die interne Verrechnung der gewährten Vergünstigungen funktioniert. Auf außerstädtische Angebote könnte dieses Modell nicht übertragen werden.

3. Derzeit wird auch über die Einführung eines Bayerischen Ehrenamtsnachweises nachgedacht. Dieser soll vor allem dazu dienen, die durch das Ehrenamt erworbenen Kompetenzen zu dokumentieren, um beispielsweise Chancen für Bewerbungen zu erhöhen. Die Planung des Nachweises stehen, im Gegensatz zu den komplexeren Planungen der Card, kurz vor dem Abschluss. Träger des Nachweises soll nicht der Staat sondern Verbände sein (u.a. DGB, Verband der Bayerischen Wirtschaft, Kirchen, Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege, Landesnetzwerk etc.). Der Nachweis wird zunächst auf das soziale Ehrenamt beschränkt sein, ist aber erweiterungsfähig. Ehrenamtskarte und -nachweis haben natürlich Berührungspunkte, vor allem den Aspekt der Ehrung und Anerkennung. Wie beides in Zukunft in Beziehung zueinander stehen wird, dazu gibt es noch keine konkreten Vorstellungen – diese können wohl erst entwickelt werden, wenn die endgültige Card-Form (s.o.) festgelegt ist.
4. Anerkennung und Wertschätzung sind Engagierten sehr wichtig. Eine bayernweite Ehrenamtskarte würde eine deutliche Verbesserung der Anerkennungskultur mit sich bringen und nach meiner Einschätzung auch die Zahl jener erhöhen, die sich engagieren.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Antworten weitergeholfen zu haben. Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Thomas Röbbke

Stadt Nürnberg
Referat für Jugend, Familie und Soziales

Stadt Nürnberg - 90403 Nürnberg

Hauptmarkt 18
E-Mail: ref.v@stadt.nuernberg.de
Internet: www.soziales.nuernberg.de

U-Bahnlinie 1, 11
Haltestelle Lorenzkirche

Landesnetzwerk
Bürgerschaftliches Engagement in Bayern
Dr. Thomas Röbbke

Dr. Uli Glaser

Stadtsparkasse Nürnberg
BLZ 760 501 01
Konto 1.010 941

Gostenhofer Hauptstraße 61
90443 Nürnberg

Postbank Nürnberg
BLZ 760 100 85
Konto 15-854

Ihr Schreiben

Unser Zeichen
gla

Zimmer-Nr.

Telefon: 231-
3326

Telefax: 231-
55 10

Datum
2.7.2008

„Ehrenamtskarte“

Sehr geehrter Herr Dr. Röbbke,

in der Sitzung des Sozialausschusses des Nürnberger Stadtrats soll am 2. Oktober 2008 ein Überblick über das Thema „Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg“ von Seiten des Sozialreferats gegeben werden sowie ein Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 26.5.2008 zum Thema „Ehrenamtskarte“ (Anlage) behandelt werden.

In diesem Zusammenhang bitten wir Sie um die Beantwortung folgender Fragen aus der Sicht des Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement:

- 1) Wie ist nach Ihrer Kenntnis der Stand der Überlegungen zu einer bayerischen Ehrenamtskarte?
- 2) Wie bewerten Sie die Vorteile einer landesweiten Lösung gegenüber den Vorteilen einer kommunalen Lösung für eine Ehrenamtskarte? (Evtl. am Beispiel Hessen.)
- 3) Wie verhalten sich aus Ihrer Sicht die Überlegungen zu einem bayerischen „Ehrenamtsnachweis“ zu einer bayerischen Ehrenamtskarte?
- 4) Welche Funktionen und Leistungen einer Ehrenamtskarte halten Sie vor dem Hintergrund der Umfrageergebnisse zum Bürgerschaftlichen Engagement¹ - aus dem Blick der Ehrenamtlichen und zur Motivierung von zusätzlichem Bürgerschaftlichen Engagement - für besonders wichtig?

Für eine Beantwortung bis 10. August 2008 wären wir Ihnen sehr dankbar.

Mit herzlichem Dank für Ihre Bemühungen
und freundlichen Grüßen


Dr. Uli Glaser

Anlage

¹ Die Befragung des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg im Jahr 2006 („Motive für das Mitmachen“) ergab folgende Reihung: 1) Spaß an der Tätigkeit, 2) Anderen Menschen helfen, 3) Nützliches für das Gemeinwohl tun, 4) Kenntnisse und Erfahrungen erweitern, 5) Mit sympathischen Menschen zusammenkommen, 6) Eigene Verantwortung haben, 7) Etwas für meinen Stadtteil tun, 8) Anerkennung finden, 9) Berechtigte eigene Interessen durchsetzen, 10) Eigene Probleme lösen, 11) Auch beruflichen Nutzen haben.

Die Auswertung des Freiwilligen-Surveys von 2004 für Bayern ergab folgende Reihungen:

„Wünsche an die Organisationen in Bayern“: 1) Mehr Finanzmittel für bestimmte Projekte, 2) Bessere Bereitstellung von Räumen und Sachmitteln, 3) Mehr fachliche Unterstützung, 4) Bessere Weiterbildungsmöglichkeiten, 5) Unbürokratische Kostenerstattung, 6) Bessere Anerkennung durch Hauptamtliche, 7) Bessere finanzielle Vergütung der Freiwilligen.

„Wünsche an den Staat/die Öffentlichkeit in Bayern“: 1) Bessere steuerliche Absetzbarkeit der Unkosten, 2) Bessere Information über Möglichkeiten des Freiwilligen Engagements, 3) Bessere steuerliche Absetzbarkeit der Aufwandsentschädigungen, 4) Anerkennung als berufliches Praktikum, 5) Mehr Anerkennung durch Preise und Medien, 6) Bessere Absicherung durch Haftpflicht-/Unfallversicherung, 7) Mehr öffentliche Anerkennung z.B. durch Ehrungen.